e Ausstellung als Lebensbuch

gen: Der Esslinger Antoni Matysek zeigt im Rathaus der Gemeinde auf Einladung des lokalen reises spontane Aquarellmalerei und Lyrik – „Poemarellica", wie er es selbst nennt.

s Morawitzky

im Frühling ist doch viel zu t Antoni Matysek, der aktuell Rathaus ausstellt, am Sonntag ge lud. Matyseks Kunst darf ewiss mit dem Einverständnis ers, als ein Haschen nach dem verstehen, nach dem Vergäng- ntigen. Der Künstler folgt Im- und zeichnet im Affekt, agiert tane Geistes- und Gemütsre- erzeugt, in seiner Bewegung eit serielle Blitze, die nun als lrucksstarke Gesten die Wände es überziehen. Außerdem spielt sek auch Gitarre.

g seiner Musik begleitet die Matysek spielt eigene Kompo- peraus harmonisch, frei von , Reibungen – „Reibungen", uche ich nicht in der Musik, ich derswo." So wenig greifbar wie i, wünscht er sich, solle seine – schwebend, in sich ruhend, eßend, regellos und ohne Ufer. einige Male mit seinen Kompo- getreten, hat in jüngerer Zeit eniger Gelegenheit, was, wie er sagt, auf die Veränderungen zurückgeht, die Corona mit sich brachte. Seine Musik, sein Spiel auf Nylonsaiten, reichert er mitunter an durch eigene Worte, Lyrik. Seine künstlerische Arbeitsweise insgesamt nennt er „Poemarellica", eine Verbindung von Aquarellmalerei und Poesie, die in seiner Musik ihre Entsprechung findet.

Antoni Matysek wurde 1958 in Oberschlesien geboren, ist 65 Jahre alt, arbeitete als Diplom-Pädagoge, lebt mit seiner Familie in Esslingen. Zu seiner Kunst fand er Mitte der 1990er Jahre. Im Nufringer Rathaus, an einer Wand vor dem dortigen Sitzungssaal, zeigt er zwei sehr großformatige Arbeiten, die in dieser Zeit entstanden. Hier sieht man lebhaft strukturiertes Papier, auf dem sich Ornamente, farbige und offenbar von Hand mit größter Sorgfalt aufgebrachte Texturen finden – ein wenig gleichen sie einer kunstvollen Höhlenmalerei. Auf anderen Arbeiten, kleinformatig, finden sich ähnliche Zeichen, Wendungen wieder, findet sich mitunter Erde, Asche, Laub aufgebracht. Auch dies wirkt archaisch. „Ich bin ja ein Mensch der Moderne", sagt der Künstler dazu. „Ich mache keine Höhlenmalerei. Es ist eher eine Art Rückbesinnung auf Wesentliches, um das es mir hier geht."

> „Ich mache keine Höhlenmalerei"
>
> **Antoni Matysek**

Die großen Flächen, die neben dem Nufringer Sitzungssaal hängen, rollte Antoni Matysek Mitte der 1990er Jahre in seinem Gartenhaus aus. „Ich habe dort mit diesen Aquarellplanen gelebt", sagt er. „Mir wurde später bewusst, dass ich dabei, in diesen Ornamenten, mein eigenes Buch gemalt habe, dass die Ornamente eine Erzählung meines Lebens sind." Seither hat Antoni Matysek eine besondere Art des künstlerischen Arbeitens entwickelt: Er bedient sich festgelegter Formate, die etwa der Größe eines Schulheftes entsprechen, wobei ein Teil der Bildfläche bereits gefaltet und abgeknickt ist.

Der verbleibende Bildraum wird von Matysek in spontaner Eingebung bemalt, beidhändig, mit Aquarellfarben oder -stiften, die dort Kreisen, Linien folgen, Gesten ausführen. Die abgefaltete Fläche ergänzt das Bild später; auf ihr bringt der Künstler, mit großen, dekorativen Lettern – deren Bestimmung in erster Linie fra rin liegt, gelesen zu werden Augenblickslyrik. Wiederkeh te, Buchstaben, Figuren, die Malvorgang als Aufhänger o diese Weisen entstanden in nen 17 Jahren zahlreiche K Kombination von Schrift u fen, die mit ihren zarten schmetterlingshafte Wirku „Der Textteil ist dabei nur chung dessen, was im an schieht", sagt der Künstler. „ ist, so wenig wie möglich geht um den direkten Ausbr onen."

Und so schreibt Antoni M am Buch seines Lebens, das werden kann. Das selbstbez rium zieht eine farbenfrohe Spur über Nufringer Wände beiten, auch dies gehört zu gelegter Arbeitsweise, werde ler zuletzt als Ganzes in G getaucht – ein Verfahren, d größere Leuchtkraft noch gi auch eine Art Schutzvorrich hier um sehr zerbrechliche möchte sie schützen", sagt d